# Kämmerin: Chancen nutzen

## Windkraft-Ausbauziele ermöglichen der Stadt, Gewerbesteuereinnahmen deutlich zu steigern

VON KAI KOPPE

**Cuxhaven**. Die Stadt Cuxhaven hat die Voraussetzungen, sich selbst aus dem Defizit-Sumpf zu ziehen - und sollte sie nutzen: Mit dieser Botschaft wandte sich die Erste Stadträtin Andrea Pospich am Montagabend an die zur Haushaltssitzung versammelten Mitglieder des Rates. Hintergrund bildete das Thema Gewerbesteuereinnahmen. Im Zuge der Energiewende könnten jene in Zukunft weiter steigen - und der klammen Kommune zu einem finanziellen „Turnaround“ verhelfen.

**Ein Maschinenhaus der 11-Megawatt-Klasse verlässt das Siemens Gamesa-Werk, um an der Cuxhavener Pier verschifft zu werden: Sinnbild für die Erfolgsgeschichte, die vor Ort mit dem Thema Offshore-Windkraft verknüpft ist.** Foto: Koppe

Aussichten, die Cuxhavens Kämmerin zuversichtlich stimmen; nichtsdestotrotz begann Pospich ihren Prolog zum Doppeletat 2023/24 „in Moll“. Zu tun hatte das mit den Haushalts- und mit den Sparzielen im investiven Bereich, die Cuxhaven im Zuge des Entschuldungshilfevertrages mit dem Land Niedersachsen vereinbart hatte. „Beides reißen wir“, sagte Pospich und meinte die Defizitgrenze und die Obergrenze, die der Stadt beim Geldausgeben gesetzt wurde.

Sanktionen sind dennoch nicht zu erwarten - geht es in diesem Fall doch um nicht absehbare oder außergewöhnliche Belastungen, welche die Stadt laut Kämmerin „vor die Klammer ziehen“ darf. Hannover gegenüber werde man die Situation trotzdem gut begründen müssen, betonte die Kämmerin, die im weiteren Verlauf leidenschaftlich dafür warb, Wirtschaftsperspektiven, die dem Standort durch die im Bund beschlossenen Ausbauziele von Windkraft auf See beschert werden, zu nutzen.

### Ermahnung: Status „nicht vergeigen“

Es geht dabei um Gewerbesteuereinnahmen, die stärker als bisher sprudeln könnten, falls man vor Ort in puncto Ansiedlungspolitik die richtigen Weichen stellt. „Die Gewerbesteuer geht gen 50 Millionen Euro und mehr“, prognostizierte Pospich und verschwieg nicht, dass aktuell ablesbare Effekte noch vergleichsweise fragil seien: Einnahmeausfälle, die durch die Corona-Pandemie oder durch Folgen des Ukraine-Krieges entstanden sind, könne die Stadt derzeit noch nicht kompensieren. Der Schlüssel zu einer nachhaltigen finanziellen Souveränität Cuxhavens liegt aus Sicht der Kämmerin in einer weiteren Steigerung der Einnahmen - was nichts anderes bedeutet, als Gewerbeansiedlungen (speziell im Offshore-Segment) auch in Zukunft voranzutreiben. Entsprechende Flächen will die Stadt im Geltungsbereich des Flächennutzungsplans „Südlich der Baumrönne“ zur Verfügung stellen - ein Unterfangen, das nach Pospichs Auffassung mindestens so aufwendig wird wie die Verlegung von Offshore-Testanlagen von Groden nach Langen-Hymendorf.

Mit dem Umzug der Giganten war vor nicht ganz zehn Jahren der Grundstein für das heutige Offshore-Industrie-Zentrum gelegt worden. Dessen Ausweitung müsse man nun auch hinbekommen, sagte die Erste Stadträtin und rief fast beschwörend dazu auf, den Status eines Premium-Standorts „nicht zu vergeigen“. Damit Cuxhaven seine Pole-Position verteidigen kann, gilt es aus Pospichs Sicht, nicht zu zaghaft zu denken. „Die Nordsee wird eine Großbaustelle werden“, gab sie angesichts der für 2030 angepeilten 30 Gigawatt-Marke (bislang in deutschen Gewässern installiert: 7,8 Gigawatt) zu bedenken. In Anbetracht der dafür benötigten Produktions-, Umschlag- oder Lagerkapazitäten wird es nach den Worten der Kämmerin vermutlich nicht ausreichen, allein den Bereich jenseits der Bahnlinie zu entwickeln.

**Kämmerin Andrea Pospich appellierte an den Rat, in Sachen (Offshore)-Industrieansiedlung am Ball zu bleiben: „Das dürfen wir nicht vergeigen!“** Foto: Stadt Cuxhaven

### Bedarf an Fläche, Hotels und Wohnraum

„Es kann sein, dass wir mehr Gewerbefläche brauchen“, deutete Andrea Pospich an und sprach von weiteren Bedarfen: Wirtschaftliches Wachstum bedeutet mehr Beschäftigte, weswegen weitere Quartiere (Wohnungen, aber auch Einfamilienhäuser) benötigt würden. An Hotelbetten für Geschäftsreisende fehlt es vor Ort anscheinend schon heute. Pospich sprach davon, dass Firmenvertreter zum Teil in Bremerhaven oder in Stade nächtigen müssten.